№ 303. Mittwoch, den 28. Dezember 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Ab... erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tu...

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Ueber den neugebildeten preußischen Landes-Kriegerverband hat der Kaiser das Protektorat übernommen in der Erwartung, daß, wie es in dem im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlaß heißt, die Vereine in der Pflege unverbrüchlicher Treue gegen König und Vaterland stets ihre vornehmste Aufgabe erblicken werden, und in dem Wunsche, daß die Kriegervereine auf dieser Grundlage sich kräftig weiter entwickeln und ihrem Ziel, alle ehemaligen Angehörigen der Armee und Marine unter ihrer Fahne zu sammeln, immer näher kommen mögen. „Möge vor allem“, so heißt es in dem Erlaß zum Schluß, „das Vorbild der alten Krieger, denen es vergönnt war, die ihrem obersten Kriegsherrn, weiland Sr. Majestät dem hochseligen Kaiser und König Wilhelm dem Großen im Fahneneide gelobte Tapferkeit und Treue bis zum Tode auf dem Felde der Ehre zu bewahren, ihren jüngeren Kameraden allezeit ein Ansporn sein, ihren in Bethätigung aller soldatischen Tugenden auch im bürgerlichen Leben nachzueifern und sich die patriotische Gesinnung von niemandem nehmen zu lassen.“

Zum Wiedereintritt des Grafen Zedlitz in den Staatsdienst wird der „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin geschrieben: „Man hat sich damals, als er den Ruf ins Staatsministerium erhielt, nur darüber gewundert, daß ihm nicht lieber die Leitung der inneren Angelegenheiten, für die er alle Vorbedingungen mitzubringen schien, als das ihm ganz fremde Kultusministerium übertragen wurde. Vielleicht kehrt er jetzt auf dem Umweg über Kassel in das Ministerhaus unter den Linden zurück, in dem Herr v. d. Recke schwerlich alt und grau werden wird.“

Der im Reichsamt des Innern fertiggestellte Gesetzentwurf betr. den Schutz der Handlungsgehilfen wird im neuen Jahre dem Bundesrathe und dem Reichstage zur Beschlußfassung zugehen.

Zu der Nachricht betr. die Rückkehr der Jesuiten versichert die „Post“, in Berliner maßgebenden Kreisen sei hiervon nichts bekannt.

Die Neuerungen in der neuen Gefängnißordnung für die Justizverwaltung, die am 1. Januar in Kraft treten soll, betreffen die Verwaltung der Gefängnisse, das Beamtenpersonal, die Ordnung in den Gefängnissen und vornehmlich die Behandlung der Gefangenen. Gefangene unter 18 Jahren sind unter allen Umständen (bisher soweit möglich) von den erwachsenen Gefangenen getrennt zu halten, und zwar eventuell bis zum vollendeten 20. Lebensjahr, falls der dann noch zu verbüßende Strafrest nicht mehr als Monate beträgt. In Einzelhaft dürfen Gefangene unter 18 Jahren ohne Genehmigung des Oberstaatsanwalts nicht länger als 3 Monate gehalten werden. Die Disziplinarstrafen sind verschärft. Entziehung der Bücher und Schriften kann auf 4 Wochen (bisher 14 Tage), Kostschmälerung auf 1 Woche (bisher 14 Tage), einsame Einsperrung bis auf 6 Wochen (bisher 1 Monat) angeordnet werden. Gegen Gefangene unter 18 Jahren ist einsame Einsperrung und Verdunkelung der Zelle ausgeschlossen, doch sollen gegen sie auch die in Volksschulen gegen Personen desselben Alters und Geschlechts zulässigen Zuchtmittel (also wohl auch Prügel) zur Anwendung gebracht werden können.

In einem neuen heftigen offiziösen Ausfall gegen Delbrück bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Wir glauben, daß von der allgemeinen Verurtheilung der von Professor Delbrück an den Ausweisungsmaßregeln der Regierung geübten „Kritik“ zu der Erkenntniß der absoluten Nothwendigkeit eines Disziplinarverfahrens gegen ihn nur ein kleiner Schritt ist. . . . . Wir sind überzeugt, daß das Vorgehen der Regierung später die allgemeine Billigung ebenso erfahren wird, wie jetzt bereits die allgemeine Mißbilligung des Gebahrens des Herrn Delbrück zu konstatiren ist.“ — In der „Kreuzzeitung“ aber, die natürlich gleichfalls den Professor Delbrück auf dem Altar der „freien Arbeit des Geistes“ geopfert sehen möchte, liest man: „Die Freiheit der Wissenschaft wird nicht im geringsten beeinträchtigt, wenn Herrn Delbrück zu verstehen gegeben wird, daß öffentliche Beschimpfungen der Obrigkeit mit dem Amte eines Universitätsprofessors unvereinbar sind. Wohl ist uns bewußt, daß unsere Ansicht von dem größten Theile der Presse nicht getheilt wird.“ — Die „Kreuzzeitung“ giebt also zu, daß der größte Theil der Presse sich gegen das Disziplinarverfahren erklärt hat. Die „Norddeutsche“ aber nennt das allgemeine Verurtheilung Delbrücks!

Die Ausweisungen in Nordschleswig geschehen mitten im Frieden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ feiert die Ausweisungen als eine nationale That. Als aber mitten im Kriege die Franzosen die Deutschen aus Paris auswiesen, brachte die „Nordd. Allg. Ztg.“ dagegen einen heftigen Artikel: es sei dies die frechste Verhöhnung des Völkerrechts, die frechste Lüge. Die „Schles. Ztg.“, welche jetzt ebenso die Ausweisungen in Nordschleswig feiert, schrieb damals am 30. August 1870 in Betreff der deutschen Ausweisungen aus Paris: „Das Völkerrecht, welches friedlichen Bürgern, die sich aller Umtriebe und Machinationen auf das Gewissenhafteste enthalten, auch in Feindesland ein sicheres Asyl gewährt, die Gastfreundschaft und die moderne Gesittung sind vollends in der hochgebildeten, mit ihrer zivilisatorischen Mission prunkenden Hauptstadt mit Füßen getreten. Wie Mélac und seine räuberischen Genossen einst in den von ihnen besetzten deutschen Gauen Bürger und Landleute aus ihren Wohnstätten vertrieben, weil es dem Könige und unumschränkten Machthaber so gefiel, so verjagt Trochu heut die unschuldigen Deutschen aus dem Heim, welches sie im Vertrauen auf Recht und Sitte selbst während der Kriegesstürme nicht gefährdet glaubten, mit Weib und Kind zu den Thoren von Paris hinaus. car tel est le plaisir — nicht des Königs, nein, einer fanatischen Volksmenge, aufgestachelt von einer lügenhaften, aller Scham und Ehre baren Presse.“

Unter der Anklage der Majestätsbeleidigung stand die verehelichte Stellenbesitzer Emilie Günther aus Klein-Krauschen, Kreis Bunzlau, vor der Strafkammer in Liegnitz. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Es handelte sich um eine Aeußerung, welche die Angeklagte im Familienkreise gethan hat, als der Kaiser die Palästinareise unternahm. Es war damals, wie erinnerlich auf Grund sensationeller Nachrichten aus Alexandria, auch von Attentatsversuchen die Rede, und beim Lesen dieser Nachricht war der Angeklagten eine beleidigende Aeußerung entschlüpft. So erklärte wenigstens der sechzehnjährige Dienstjunge Biestrich, der damals bei Günther diente und seine Dienstherrin denunzirte. Da dieses Zeugniß durch das Dienstmädchen Tschierschke bestätigt wurde, so erachtete der Gerichtshof die Angeklagte der Majestätsbeleidigung für überführt und verurtheilte sie zu drei Monaten Gefängniß, noch einen Monat über das Minimal-Strafmaß.

Kriminalkommissar v. Tausch, welcher von dem Disziplinarrichter in erster Instanz zur Strafversetzung verurtheilt wurde, ist durch den Spruch des Staatsministeriums mit $^{11}/_{12}$ der ihm zustehenden Pension in den Ruhestand versetzt worden. — Das ist nach alledem, was Tausch verbrochen hat, eine sehr gnädige Strafe. Hoffentlich wird sich Herr v. Tausch dankbar erweisen und sich im Ruhestande aller unbequemen Enthüllungen enthalten über dasjenige, was er während seiner amtlichen Laufbahn erfahren hat.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

„Narodny Listy“ zufolge verfügte der Handelsminister, daß in den Post- und Telegraphen-Aemtern in Böhmen und Mähren bei dem internen Dienst die tschechische Sprache einzuführen sei. Bisher war dieselbe nur auf den mündlichen Verkehr beschränkt.

Die deutsch-nationalen Abgeordneten Böhmens haben beschlossen, den Verhandlungen des böhmischen Landtages nicht beizuwohnen und auch die am 27. Dezember anberaumte Parteiversammlung nicht zu besuchen.

Wie bekannt, verbot die russische Regierung die Niederlegung einer großen Anzahl Kränze in Warschau am Fuße des neuen Mieckiewicz-Dankmals. Diese Kränze wurden in der Nacht nach Krakau geschmuggelt und von den Sozialisten unter Absingung der Arbeiter-Marseilleise am dortigen Mieckiewicz-Denkmal niedergelegt. Einige Kränze, welche gegen Rußland gerichtete Aufschriften trugen, wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Vatikan.

Der Papst hat sich am Freitag beim Weihnachtsempfang kirchlicher Würdenträger sehr abfällig über die italienische Regierung geäußert. Bezüglich der Lage der Kirche in Italien, meinte der Papst, seien die Anzeichen für das kommende Jahr keineswegs günstige. Nicht allein daß dem Papste harte Bedingungen auferlegt werden, welche mit seiner Würde und seinen Rechten in Widerspruch stehen, sondern man verdächtige außerdem in der gehässigsten Weise die Presse, welche mit großer Offenheit für die Vertheidigung der religiösen und moralischen Interessen eintrete. Man bedrohe die Geistlichkeit mit neuen, strengen Maßregeln, obgleich sie die Gesellschaftsklasse sei, der aufrührerische Absichten am fernsten liegen, und der Gehorsam, den sie dem apostolischen Stuhle leiste, dessen Rechte sie vertheidige und dessen Absichten sie unterstütze, werde ihr als politisches Vergehen angerechnet. Die Geistlichkeit jedoch, die ihre Mission und ihre Pflichten begreife, werde sich weder durch Schmeicheleien, noch durch Drohungen beirren lassen. Ihre Festigkeit finde überdies ein Echo bei zahlreichen Laien, bei denen die Liebe zum Papstthum tief eingewurzelt sei und die gemeinsame Arbeit der Geistlichkeit und der Laienwelt werde der künftigen Generation heilbringend sein. — Die Stimme des Papstes war kräftig, sein Aussehen vorzüglich.

Frankreich.

Der „Petite Republique“ zufolge äußerte Kriegsminister Freycinet vor Kurzem dem Senator Siegfried gegenüber, das geheime Dossier habe auf die Dreyfus-Angelegenheit keinerlei Bezug, sondern enthalte einige diplomatische Aktenstücke sowie zwei oder drei Berichte französischer, in Deutschland thätiger Geheimagenten. Keines dieser Papiere hänge indeß irgendwie mit der Dreyfus-Angelegenheit zusammen.

In der Deputirtenkammer interpellirte am Freitag, wie schon kurz gemeldet, der bekannte Antisemit Drumont wegen der Amtsenthebung des Maires von Algier, wobei er behauptete, daß die Algerier und Araber die Juden hassen und daß die dortige Bewegung durch keinerlei Maßnahmen, die man zu ihrer Unterdrückung anwende, aufgehalten werden könne. Roseanet (Sozialist) sprach sich tadelnd über die Ausschreitungen der Antisemiten aus. Der Antisemit Firmin Faure tadelte die Ernennung des neuen Präfekten von Algier und sagte, der Antisemitismus in Algerien sei die Folge des jüdischen Wuchers. Ministerpräsident Dupuy rechtfertigte die Amtsenthebung Regis', dessen Person keine Gewähr für die Aufrechterhaltung der Ordnung habe bieten können, sprach sich lobend über den neuen Präfekten aus und fügte hinzu, die Antisemiten seien Sektirer. (Beifall.) Die Kammer beschloß einstimmig, daß die Rede Dupuy's in Algier öffentlich angeschlagen werde und nahm mit 406 gegen 10 Stimmen eine von Dupuy gebilligte Tagesordnung an, durch welche die Erklärung der Regierung gutgeheißen und die Erwartung ausgesprochen wird, die Regierung werde der Gewissensfreiheit Achtung verschaffen und für die Sicherheit des Privateigenthums in Algier sorgen. Nach dieser eklatanten Niederlage der antisemitischen Hetzer wurde die Sitzung geschlossen.

Rußland.

Der russischen Telegraphen-Agentur zufolge wird infolge der Ausweisungen russischer Unterthanen aus Deutschland die gleiche Maßregel auch bei deutschen Unterthanen, welche sich in Rußland nicht nur ihr Brot verdienen, sondern auch große Reichthümer erlangt haben, angewendet werden.

Die Mieckiewicz-Feier in Warschau verlief programmmäßig ohne Zwischenfall. Die Einweihung des Denkmals dauerte kaum $^1/_4$ Stunde. Der Generalgouverneur Fürst Imeritinski hielt sich von der Feier fern.

Kreta.

Aus Kanea wird gemeldet, daß der Abzug der Truppen der Mächte bereits begonnen habe. Das Bataillon des 49. italienischen Infanterie-Regiments, welches sich auf Kanea befindet, hat Ordre zur Rückkehr nach Italien erhalten. Auch das Bataillon des 93. Infanterie-Regiments hat eine ähnliche Ordre in allernächster Zeit zu erwarten.

Südafrika.

Nach Londoner Meldungen kam es in Johannesburg aus Anlaß der Erschießung des Engländers Edyno durch Polizisten zu einer Schlägerei zwischen Engländern und Buren, wobei mehrere Personen verwundet wurden. Auch Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Engländer richteten durch den englischen Konsul eine Beschwerdeschrift an die Königin von England über die Tyrannei der Burenbehörden.

Nordamerika.

Ueber einen Annexionsplan der Vereinigten Staaten meldet das „Reutersche Bureau“ aus Washington, die Regierung habe den Kreuzer „Bennington“ beordert, Wake Island im Anson-Archipel im Namen der Vereinigten Staaten in Besitz zu nehmen. Der Anson-Archipel liegt im Großen Ozean, südlich von Japan, nördlich von den Karolineninseln. Die ganze Inselgruppe ist unbewohnt und herrenlos. Allem Anschein nach sucht sich Amerika dort festzusetzen, um eine Kohlenstation für seine nach seinen neuen Besitzungen (Philippinen) verkehrenden Schiffe zu gewinnen.

Provinzielles.

Strasburg, 24. Dezember. Der Verkauf der Löwen-Apotheke des Apothekers Wenzlawski hier an den Apotheker Hammer aus Langfuhr ist rückgängig geworden.

Konitz, 24. Dezember. Ein Strafprozeß um eine Zehn Pfennig-Briefmarke gelangte gestern vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Der Gastwirth Löwenthal aus Battrow hat im August dieses Jahres zu Battrow an eine Frau Emilie Hackbart, trotz der von dieser sofort kundgegebenen Zweifel, eine Briefmarke, welche bereits entwerthet war, gegen Zahlung von 10 Pfennigen abgegeben. L. wurde zu einer Woche Gefängniß und 10 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Marienburg, 24. Dezember. In einer Versammlung von 30 Personen aus Stadt und Land wurde vorgestern der Beschluß gefaßt, von neuem einen Kon-

servativen Verein für den Kreis Marienburg zu begründen. Dem Verein wurden sofort 52 Mitglieder angemeldet, und wird der gewählte, aus 14 Mitgliedern bestehende Vorstand Ende Januar in einer anzuberaumenden Sitzung den Entwurf der Satzungen vorlegen und Vorschläge für den weiteren Ausbau des Vereins unterbreiten.

Liebemühl, 24. Dezember. Der in den weitesten Kreisen unserer Provinz bekannte Landschaftsdirektor und Rittergutsbesitzer Herr v. Wagenfeld auf Hoefen ist vorgestern auf jähe Weise aus dem Leben geschieden. Der 77jährige Greis nahm an einer von Herrn v. Reichel auf dem Rittergut Maldeuten abgehaltenen Jagd theil, als er plötzlich zu Boden stürzte und auf der Stelle seinen Geist aufgab. Ein Herzschlag hatte dem Leben des alten Herrn ein Ziel gesetzt.

Allenstein, 24. Dezember. Am Mittwoch Abend gegen 7 Uhr erschien der königl. Revierförster Sch. im Gasthofe des Herrn F. zu Dorothowo, zeigte demselben eine Mütze und fragte, ob er vielleicht den Besitzer derselben kenne, er habe soeben in der königl. Forst einen Wilddieb angeschossen. Beim Ueberspringen eines Grabens sei derselbe dann gestürzt und habe die Mütze verloren. Trotz des erhaltenen Schusses sei derselbe spurlos verschwunden. Noch am selbigen Abend wurde eifrig nach der Leiche resp. dem Wilddiebe geforscht, doch ohne Erfolg. Gestern nun gelang es dem betr. Gendarm W. aus Stabigotten, den Wilderer in der Person des 18jährigen Besitzersohnes Cz aus Dorothowo festzustellen. Schwerverletzt liegt Cz. jetzt im Marienhospital, da er die ganze Schrotladung auf kurze Entfernung in den Rücken bekam.

Allenstein, 24. Dezember. Auf 24jährige Zuchthausstrafe kann der 73jährige Arbeiter Josef Erdtmann aus Reussen zurückblicken. Seine Spezialität sind Pferdediebstähle. Am 12. Juni d. J. stahl er dem Besitzer M aus Thonersdorf, der nach Allenstein gekommen war, das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk, machte zunächst eine zweitägige Spazierfahrt und kam am 14. Juni zu dem Abdeckereibesitzer W. in Osterode; hier gab er sich als einen Besitzer aus der Umgegend von Hohenstein aus und vertauschte eins der gestohlenen Pferde gegen ein Pferd des W., wobei W. dem Erdtmann noch 40 M. zugab. Den Wagen verkaufte er. Er wurde von der Strafkammer zu sieben Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Inowrazlaw, 26. Dezember. Das Fest der goldenen Hochzeit feiert heute das Moritz Ephraimsche Ehepaar. Jubilar und Jubilarin, die geistig und körperlich noch sehr rüstig sind, beginnen das seltene Fest inmitten ihrer zahlreichen Enkel.

Schneidemühl, 24. Dezember. Die „Schn. Ztg." berichtet: Auf einen Beschluß des hiesigen Magistrats vom 6. Dezember cr., worin ausgesprochen worden ist, daß die Kosten für die nothwendig gewordene Heranziehung einer weiblichen Lehrkraft an der höheren Töchterschule während der Abwesenheit des Direktors Ernst als Reichstags- und Landtags-Abgeordneter dem Direktor Ernst zur Last gelegt und im Regreßwege von ihm eingezogen werden sollen, kam nach Erledigung der Tagesordnung zur gestrigen öffentlichen Stadtverordnetensitzung der Stadtverordnete Dr. Davidsohn zurück, indem er den Magistrat interpellirte, ob dieser Beschluß, den er als ein „Unikum" bezeichnete, thatsächlich gefaßt und weshalb nicht das Stadtverordnetenkollegium zu diesem Beschluß gefragt worden sei. Erster Bürgermeister Wolff erwiderte, daß dem Stadtverordnetenkollegium die Angelegenheit, wenn sie soweit gediehen sein sollte, schon unterbreitet werden würde. Bis jetzt sei dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen. Im Uebrigen sei dieser Beschluß auch kein Unikum. In Eberswalde läge ganz derselbe Fall wie hier vor und auch dort hätte der Magistrat den zum Reichstags- und Landtags-Abgeordneten gewählten Direktor des städtischen Gymnasiums zur Zahlung der nothwendig werdenden Vertretungskosten angehalten. Während der vorigen Legislaturperiode habe der dortige Direktor auch ein Reichstags- und Landtags-Mandat innegehabt und das Provinzial-Schulkollegium einen Vertreter gesandt. Die hierdurch entstandenen Vertretungskosten wollte das Provinzial-Schulkollegium von der Stadt Eberswalde einziehen, diese weigerte sich jedoch, diese Kosten zu bezahlen. Diese Angelegenheit sei noch nicht endgiltig entschieden. Mit dieser Erwiderung erklärte sich Dr. Davidsohn zufrieden.

Aus der Provinz Posen, 24. Dezember. Wie aus einer Mittheilung des „Reichsboten" über die jetzigen Schulinspektionsverhältnisse im Bromberger Regierungsbezirk hervorgeht, werden demnächst wie dort, so auch im Regierungsbezirk Posen die geistlichen Kreisschulinspektoren ihres Amtes enthoben und durch weltliche unmittelbare Staatsbeamte ersetzt werden. Es entspricht dieses Vorgehen dem in der vorigen Tagung des Landtages vom Unterrichtsminister in Aussicht gestellten Reformplane.

Lokales.

Thorn, 27. Dezember.

— **Personalien.** Obersteuerkontrolleur Berg in Culmsee ist nach Hammerstein und Obersteuerkontrolleur Bindemann von Hammerstein nach Thorn versetzt.

Uebertragen ist dem Ober-Postsekretär Arnold in Dirschau die Verwaltung des Postamtes in Thorn Bahnhof vom 1. Februar k. J. ab. Zu Postmeistern sind ernannt worden die Postsekretäre und komm. Postmeister Fromm in Carthaus und Stock in Culmsee. Versetzt sind: der Postsekretär Führing von Lemgo nach Dirschau, die Postassistenten Brock von Graudenz nach Thorn, Felske von Melno nach Elbing, Winterfeld von Dirschau nach Elbing.

Dem Sekretär beim Provinzial-Schulkollegium zu Danzig Riedel und dem Eisenbahn-Sekretär Nawrotzki in Danzig ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— **Zur Bischofswahl in Pelplin** theilt das „W. V." noch mit, daß auf der Bischofsliste fünf Kandidaten standen, darunter zwei Herren aus der Diözese Breslau. — Bei dem Mahle, welches dem neugewählten Bischof zu Ehren im Bischöflichen Palaste zu Pelplin stattfand, ließ Herr Oberpräsident v. Goßler einem Trinkspruch auf Kaiser und Papst einen Willkommengruß für den neuen Bischof folgen, in dem er vor allem die Nothwendigkeit eines Zusammengehens von Staat und Kirche betonte. Herr Bischof Dr. Rosentreter antwortete mit einem Hoch auf den Oberpräsidenten, dessen väterliche Fürsorge für das Gedeihen der Provinz er pries. — Dem neuen Bischof von Culm, Dr. Rosentreter, widmet das Berliner Zentrumsblatt, die „Germania", folgende Worte: „Getragen von der Liebe und Verehrung des ganzen Klerus wird Dr. Rosentreter den bischöflichen Stuhl besteigen. Da er auch die polnische Sprache beherrscht und mit großem Gerechtigkeitssinn auch stets den berechtigten Wünschen seiner polnischen Landsleute Rechnung getragen hat, wird mit dem Klerus auch die gesammte Diözese die Wahl mit großer Freude begrüßen und sich begeistert vereinen in dem aus aller Herzen und Mund aufsteigenden Gebete: „Ad multos annos!" — Das „Westpreußische Volksblatt" schreibt: Seine schönste Auszeichnung ist die allgemeine Liebe und Achtung, welche ihm Klerus und Volk entgegenbringt. Dr. Augustinus Rosentreter, der bis dahin jeder Aufgabe gerecht wurde, braucht vor dem schweren Amte nicht zurückschrecken, das ihn jetzt erwartet. Er hat es nicht gewollt, Gott selbst beruft ihn durch die freie Entschließung der rechtlichen Wähler zu höheren Pflichten, und Gottes Kraft und Gnade wird mit ihm sein: Die Diözese Culm darf sich in ihm eines Oberhirten nach dem Herzen Gottes erfreuen.

— Wie aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, soll die zu erbauende **Vollbahn von Warschau über Sieradz nach Kalisch** zum Anschluß an die Staatsbahn bei Ostrowo, mit Abzweigung von Sieradz nach Wieruszow, zweigeleisig gebaut werden. Bemerkenswerth ist, daß eine ganz neue Trace, welche jede Benutzung der Linien der Warschau-Wiener Eisenbahn ausschließt, gewählt ist. Die neue Linie soll ihren Ausgang von Praga, einer Station der Warschau-Terespoler Bahn jenseits der Weichsel, nehmen und durch Praga über die sächsische Insel führen, von wo aus nicht weit vom Dorfe Siekierek der Strom überbrückt werden soll. Auf dem rechten Ufer der Weichsel steigt die Bahn in dem Flußthal auf das Niveau von Warschau bis Mokatow und kreuzt bei Wlochy die Linie der Warschau-Wiener Bahn, um dann weiter auf Lodz zu geführt zu werden. Mit dem Bau der Bahn soll sicher im bevorstehenden Frühjahr begonnen werden.

— Ueber die Mittel und Wege, um die **Telegrammbestellung zu beschleunigen**, finden zur Zeit bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung Erwägungen statt. Den Boten soll in der Regel nur ein Telegramm für jeden Bestellgang mitgegeben werden; mehrere Telegramme sollen durch einen Boten nur dann ausgetragen werden, wenn sie an denselben Empfänger oder für einen zweiten in derselben Richtung wohnenden Empfänger bestimmt sind. Als Telegraphenboten sollen, ähnlich wie in England, junge Leute von 16 Jahren eingestellt werden, die später, nach Erreichung des vorgeschriebenen Lebensalters, als Unterbeamte übernommen werden.

— Aus Anlaß eines Spezialfalles hat der Kultusminister entschieden, daß die **Versetzung** der an einer nichtstaatlichen höheren Lehranstalt angestellten **technischen Elementar- und Vorschullehrer** im Interesse des Dienstes an andere städtische Schulen, insbesondere Volksschulen, auch ohne Zustimmung des betreffenden Lehrers unter der Voraussetzung zulässig ist, daß derselbe in seinen vermögensrechtlichen Ansprüchen, insbesondere auch mit Bezug auf die Reliktenfürsorge, nicht beeinträchtigt wird. Hierbei wird der Wegfall der nicht pensionsfähigen Zulage von 150 Mk. als eine Verkürzung des Diensteinkommens nicht angesehen. Zuständig, die Versetzung anzuordnen, ist das Provinzialschulkollegium, welches sich dieserhalb vorher mit der zuständigen Regierung ins Einvernehmen zu setzen und in den Fällen, wo der Lehrer der Versetzung widerspricht, vor der Entscheidung an das Kultusministerium zu berichten hat.

— **Die Zeit der „zwölf Nächte"**, vom Weihnachtstage bis zum hohen Neujahr, im Norden auch der „Zehn" oder „Elfte" vom 21. Dezember bis Neujahr, ist die des vermeintlichen Sonnenstillstandes, da nach der Wahrnehmung vom Aufsteigen der Sonne noch nichts zu merken ist. Im Alterthume empfing die Sonne als die allgemeine Wohlthäterin und Lebensspenderin fast überall göttliche Verehrung. Schon die alten Inder hatten zur Zeit der Wintersonnenwende auf ihren Höhen ihr „Pongol", das ist das Fest „der Götterdämmerung und der Freude." Die Perser verehrten das belebende Tagesgestirn als Mithras d. i. Glanz, Licht, und feierten dessen Geburtstag am 25. Dezember. Nach dem Glauben der alten Egypter hat ihre Göttin Isis auch um diese Zeit ihren Sohn, den Lichtspender geboren, der von nun an sich zu entwickeln begann. Die Mythe der Phönizier läßt auch den Sonnengott im Winter schlafen und feiert sein Erwachen gegen Ende Dezember. Die Römer feierten entsprechend der Ruhe in der Natur vom 24. November bis 24. Dezember die Saturnalien, aber den 25. Dezember nannten sie den Geburtstag des unbesiegbaren Sonnengottes. In den griechischen Mysterien wurde um dieselbe Zeit der neugeborene Dyonison zur Verehrung öffentlich ausgestellt als Bild eines an der Mutterbrust des Jahres liegenden Knabens. Daher stammt auch die Anschauung der alten Germanen von den heiligen zwölf Nächten der Sonnenruhe. Sie ließen in dieser Zeit alles ruhen, was durch seine runde Gestalt und rollende Bewegung an die Sonne erinnerte, vor allem jedes Rad. Man meinte, „zu dieser Zeit fährt man sich ein Unglück ins Haus." Auch „Wetterankündiger" sind die „Zwölf Nächte". Wie sich, so glaubt man vielfach noch heute, an jedem der zwölf Tage auf die Nacht das Wetter gestaltet, so soll auch der entsprechende Monat des kommenden Jahres werden.

— **Mondfinsterniß.** Wie schon gemeldet, findet in der Nacht vom 27. zum 28. d. M. eine totale Mondfinsterniß statt. Die Finsterniß ist sichtbar auf dem Indischen und Atlantischen Meer, ferner in Südamerika, Asien, Afrika und Europa, also auch bei uns. Ihr Anfang überhaupt erfolgt am 27. um 10 Uhr 48 Min. Abends, der Beginn der gänzlichen Verfinsterung um 11 Uhr 55 Min., die Mitte der letzteren am 28. früh 12 Uhr 42 M., das Ende derselben um 1 Uhr 27 Min. und das Ende der Finsterniß überhaupt um 2 Uhr 37 Min. Der Mond hat eine nördliche Breite und steht hoch am Himmel. Der Anfang der Verfinsterung findet am Ost-, das Ende am Westrande des Mondes statt.

— **Nicht mit feuchten Händen am Telephon hantiren!** Zur Vorsicht beim Gebrauch des Telephons mahnt ein nach der „Magd. Ztg." vor kurzer Zeit vorgekommener Fall von Erkrankung. Für den Gebrauch zu Privatzwecken sind bei den Telephonen vielfach die sogenannten Umschalter angebracht, die den Strom nach einem entfernter gelegenen Läuteapparat leiten. Einen solchen Umschalter berührte ein Dienstmädchen, als es plötzlich einen heftigen elektrischen Schlag erhielt und bewußtlos niedersank. Der Apparat besaß nur einen kleinen isolirenden Handgriff, wie das ja vielfach vorkommt, und diesen Handgriff erfaßte das Mädchen mit der noch vom Scheuern feuchten Hand, während beim Abklingeln ein Strom durch den Apparat ging. Infolge der Feuchtigkeit der Hand wurde der elektrische Strom durch den Körper des Mädchens geleitet, und es traten in diesem Falle recht bedenkliche Folgen ein. Das Dienstmädchen erlitt eine halbseitige Lähmung, die im Verlaufe von vier Wochen noch nicht gehoben werden konnte. Der rechte Arm und das rechte Bein konnten abwechselnd nicht bewegt werden, und das Hören, Sehen, Riechen und Schmecken mit den rechten Hälften der entsprechenden Sinnesorgane war sehr beeinträchtigt, ja auch die Hautempfindlichkeit war auf der rechten Seite für alle Eindrücke, außer für die Wärme, so gut wie aufgehoben. Es ist also wiederholt davor zu warnen, Umschalter mit feuchten Händen zu berühren, und namentlich Kinder, Dienstboten und andere mit der Technik des Telephons weniger Erfahrene sollen hierauf aufmerksam gemacht werden.

— **„Naschhafte" Kinder.** Das Weihnachtsfest bringt Pfefferkuchen, süßes Backwerk und Zuckerzeug in Hülle und Fülle. So manche, Mutter läßt ihren Liebling — und sich selbst — zwar nach Herzenslust schmausen, aber sie kann dabei doch die Sorge nicht unterdrücken, daß sie eigentlich gegen die Gebote der Hygiene handle, „weil der Zucker Magen und Zähne verderbe". Es ist deshalb an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß die neuere ärztliche Wissenschaft mit diesem Vorurtheil gründlich aufgeräumt hat. Man weiß jetzt, daß der Zucker ein Nährmittel ersten Ranges, eine lautere Quelle der Muskelkraft ist. Das als naschhaft gescholtene Kind folgt nur einem inneren Instinkt, der es antreibt, den nährenden Stoff zu sich zu nehmen. Der Süßstoff des Zuckers dient lediglich als Würze, damit die eigentlich nährenden Bestandtheile des Zuckers um so bereitwilliger aufgenommen werden. Hart arbeitende Menschen können sich durch das Essen von Zucker oder stark zuckerhaltigen Substanzen (Chokolade) vor frühzeitiger Ermüdung und Schlaffheit schützen, ebenso wie der Indianer, der sich zum Ritt durch die Prärie rüstet, der Gemsjäger, der in die Berge klettert, sich mit Zucker verproviantirt. Man sollte deshalb der Naschsucht der Kinder nicht als einer Unart entgegenzuwirken suchen, sondern nur darüber wachen, daß sie den Zucker nicht mit unreinen Zusätzen oder an schwer verdaulichen, halbbackenen Teig gebunden erhalten, denn nur auf diese, nicht aber auf den Zucker selbst, ist der verdorbene Magen, sind die schlechten Zähne zurückzuführen. Eine reichliche Zuckerernährung wirkt muskelbildend.

— **Die beiden Weihnachtsfeiertage** haben — diesmal leider in ungünstigem Sinne — gehalten, was die Witterung der vorhergehenden Tage versprach: obgleich der erste Tag mit einem gelinden Frost einsetzte, änderte sich bald die Temperatur, am Abend ging ein feiner Regen hernieder, der sich am anderen Morgen noch bedeutend verstärkte, und da nebenbei wieder Kälte eingetreten war, war der Aufenthalt im Freien so unangenehm wie möglich und infolgedessen die Lust zu einem Feiertagsspaziergang nicht sehr bedeutend. Um so behaglicher haben dafür hoffentlich unsere Freunde das Fest im Familienkreise verlebt im geselligen Verein mit Anverwandten und Freunden aus weiter Ferne, die, falls sie kein eigenes Heim besitzen, gerade zu Weihnachten mit Vorliebe in das elterliche Haus zurückkehren, um Erinnerungen auszutauschen, und dort wieder, wie in den Tagen ihrer Kindheit, einige glückliche Tage zu verleben. Aber auch für Unterhaltungen außerhalb des Hauses war genügend gesorgt und die Konzerte usw. waren durchgehends sehr rege besucht. Im Artushof konzertirte an beiden Abenden die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments unter regem Beifall. Das Programm der Konzerte war mit Bezug auf das Weihnachtsfest sehr hübsch zusammengestellt. Die Nachmittagskonzerte im Ziegeleigasthaus erfreuten sich ebenfalls eines regen Zuspruchs. Im Schützenhaus gab das Spezialitäten-Ensemble des Concordiatheaters in Bromberg sehr abwechselungsreiche Vorstellungen unter lebhaftem Beifall; da die Gastspiele noch einige Tage gegeben werden, können wir deren Besuch gern empfehlen. Im Viktoriasaale veranstaltete der Kriegerfechtverein ein größeres Vergnügen, bestehend aus Konzert und allerhand Aufführungen; an das wohlgelungene Programm schloß sich ein munteres Tanzkränzchen. Außerdem fanden noch einige kleinen Konzerte, Unterhaltungsmusiken 2c. statt, so daß also für Vergnügungslustige nichts zu wünschen blieb und hoffentlich ein Jeder auf seine Kosten gekommen ist.

— Der hiesige **Stenographenverein** hielt am letzten Donnerstag Abend im großen Saale des Schützenhauses seine Generalversammlung ab, die nur recht schwach besucht war. Der stellvertretende Vorsitzende Herr Lehrer Isakowski leitete die Versammlung. Der vom Schriftführer Herrn Penner erstattete Jahresbericht pro 1. September 1897 bis Ende Dezember 1898 erwähnt die Begründung des Einheitssystems Stolze-Schrey und den Zusammenschluß der beiden hiesigen Vereine, denen sich auch noch der Gymnasiasten-Stenographenverein anschloß. Es haben 9 Sitzungen stattgefunden. Im letzten Winter fanden 2 Unterrichtskurse statt, der erste mit 14, der zweite mit 8 Theilnehmern; an dem gegenwärtigen Kursus betheiligen sich 9 Mitglieder. Der von dem Kassirer Herrn Lithograph Feierabend erstattete Kassenbericht ergiebt eine Einnahme von 518,35 Mk., eine Ausgabe von 503,40 Mk. und 14,95 Mk. Bestand. In den Vorstand wurden dann gewählt die Herren Lithograph Feyerabend, erster Vorsitzender, Schriftsetzer Hubrich, Stellvertreter, Kaufmann Rönsch, Kassirer, Krügel, Schriftführer, und Fritz, Bibliothekar.

— Der Vorstand der hiesigen **Freiwilligen Feuerwehr** erläßt folgenden **Aufruf**: Thatkräftige Männer, welche sich für das öffentliche Gemeinwohl unserer Stadt, insbesondere für das Feuerlöschwesen interessiren, werden ersucht, sich unserer Wehr anzuschließen. Die fortschreitende bauliche Entwickelung der Innenstadt und ihrer Vorstädte bedingt eine Verstärkung des Feuerlöschwesens im Allgemeinen, ebenso eine Kräftigung der freiwilligen Wehr, wenn sie den wachsenden Ansprüchen genügen soll. Ganz besonders ist eine kräftige Entwickelung der Steiger-Abtheilung unbedingt erforderlich. Der schon seit langer Zeit von der Wehr schmerzlich empfundene Mangel an Einrichtungen, die zur Ausbildung im Steigerdienste unentbehrlich sind, wird durch den in sicherer Aussicht stehenden Bau eines neuen Spritzenhauses, verbunden mit Steigergerüst und Trockenthurm für die Schläuche, beseitigt, welcher Umstand wohl dazu beitragen wird, den Anschluß an unsere Bestrebungen zu fördern. Für gute persönliche Ausrüstung wird gesorgt. Anmeldungen werden gern durch den Führer der Wehr Herrn Borkowski entgegengenommen.

— **Vom Winterhafen.** Die Schifffahrt ist für diese Periode endgiltig geschlossen. Den Winterhafen haben in diesem Jahre so viele Fahrzeuge aufgesucht, wie selten zuvor. Es überwintern dort außer den beiden Badeanstalten, dem Bootshause des Ruder-Vereins und einer ganzen Anzahl Fahrzeuge der Strombau-Verwaltung ca. 50 Oderkähne und die Dampfer „Prinz Wilhelm" und „Ente". Der Hafen ist dadurch nahezu gefüllt. Am Weichselufer neben dem Ganott'schen Schiffsbauplatz haben noch fünf Oderkähne Standquartier für den Winter genommen.

— **Wasserstand** der Weichsel 1,02 Meter

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens; 0 Grad. Barometerstand 28 Zoll — Strich.

h **Mocker**, 24. Dezember. Der Schuhmacher Stanislaus Zalewski von hier wurde heute früh in seinem Bette, angekleidet, todt aufgefunden. Anzeichen eines gewaltsamen Todes konnten nicht entdeckt werden. — Der Gemeindevorstand hat beschlossen, das Trocknen der Wäsche auf den Schulböden zu gestatten, doch haben sich die betreffenden Personen bei dem Gemeindekassenrendanten zu melden und für jeden Korb Wäsche eine Gebühr von 30 Pf. zur Kasse zu erlegen, einen Zettel zu empfangen und solchen dem Schuldiener vorzulegen. Damit eine Störung des Schulunterrichts verhütet bleibe, ist angeordnet, daß die Wäsche nur während der schulfreien Zeit auf die Schulböd[illegible]

acht und von dort abgeholt werden darf. An derartigen Gebühren sind im Laufe eines Jahres u. z. bis zum 1. Dezember eingegangen 34,50 M. Davon sind an die Schuldiener als Aufsichtsentschädigung 11,50 M. gezahlt worden.

w Leibitsch, 26. Dezember. Unter großer Betheiligung fand gestern im Marquardt'schen Saale hierselbst die Bescheerung für ungefähr 30 arme Schulkinder statt. Herr Pfarrer Lenz aus Gremboczyn hielt eine Ansprache über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Es wurden Kleiderstoffe, Anzüge, Hosen u. s. w. vertheilt, auch fehlte es nicht an Nüssen, Aepfeln u. a. Der hiesige Frauenverein, der sich der Armen in unserem Orte so thatkräftig annimmt, möge noch lange so segensreich wirken! 20 arme Frauen sind schon vorher beschenkt worden.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wenn man so die Notizen in den Zeitungen über kirchliche Nachrichten von Woche zu Woche verfolgt, so findet man, besonders in den Winternachrichten, etwa folgende Wochennotizen: Konfirmandenzimmer Podgorz, Abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfr. Endemann, Bethaus Nessau, Abends 6 Uhr Bibelstunde, ev. Schule Rengenzia, Bibelstunde Pfr. Endemann, ev. luth. Kirche, Abends 6½ Uhr Abendstunde, Sup. Rehm, Baptistengemeinde Betsaal Bromberger Vorstadt Hofstraße Nr. 16, Prediger Liebig-Inowrazlaw, bezw. Prediger Meyer-Posen. Dann zu Weihnachten: Freitag, den 23. Dezember 1898, Garnisonkirche, Nachmittags 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes unter dem Christbaume, Divisionspfr. Becke, dann schließlich am 24. Dezember (Heiligabend) Garnisonkirche, Nachmittags 4 Uhr, liturgische Andacht der ganzen Gemeinde unter dem Christbaum: Divisionspfr. Strauß, ev. luth. Kirche Abends 5 Uhr Christnachtfeier Sup. Rehm, ev. luth. Kirche in Mocker, Abends 5½ Uhr Christnachtfeier, ev. Kirche zu Podgorz, Nachm. 4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindergottesdienstes, Pfarrer Endemann, Gemeinde Gremboczyn, Abends 5 Uhr Andacht, Pfarrer Lenz, ev. Gemeinde Lulkau Nachm. 5 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Hiltmann, und dann liest man von christlichen Familienabenden in Ottlotschin und Grabia und man freut sich herzlich darüber, daß Pfarrer und nichtlandeskirchliche Prediger in ihrer Extrathätigkeit wetteifern, um den nach Gotteswort, Gnade und Vergebung der Sünden suchenden Seelen auch in der Woche Gottes heiliges Wort zu bringen und zu verkünden. Nur wenn man im Kirchlichen der ev. Gemeinden Thorns Umschau hält, findet man weder Abend- noch Bibelstunde, ja nicht einmal eine Christnachtfeier fand in der Altstädt. Kirche, wo zwei Pfarrer angestellt sind, statt; und Bibelstunde und andere Seelenpflege als der gewöhnlichen Sonntags-Vor- und Nachmittagsandacht findet gar nicht statt. Haben die Herren Geistlichen in Thorn, besonders aber der Altstädt. ev. Kirche, etwa mehr zu thun, wie die auf dem Lande, die ihre Pfarre meilenweit bereisen müssen, oder in anderen Städten, wo außer christlichen Abenden auch Bibel- und Gemeinschaftsstunden stattfinden? Dürfen unsere Herren Geistlichen sich da wundern, wenn suchende Seelen durch Sektirer aufgefangen und unserer Kirche abwendig gemacht werden?

Ein fleißiger Kirchengänger und treuer Anhänger der evang. Landeskirche.

Kleine Chronik.

* Die diesjährige Weihnachtsfeier beim Kaiserpaar fand Sonnabend Nachmittag im Potsdamer Stadtschlosse statt. Um 3 Uhr war der Dienerschaft in den oberen Gemächern beschert worden, in Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Kinder. Um 4 Uhr folgte im Bronzesaal das Weihnachtsmahl bei dem Kaiserpaar, woran die Umgebungen, darunter die Kabinettschefs, theilnahmen. Unmittelbar daran schloß sich dann die Bescheerung im Marmorsaal, wo wieder auf langen, weißgedeckten Tafeln die Gaben für den Kaiser, die Kaiserin, die kaiserliche Familie und die geladenen Damen und Herren aufgebaut waren. Wie in früheren Jahren schmückten auch diesmal wieder neun Tannenbäume, mit zahlreichen Wachskerzen bedeckt, den festlichen Raum, zwei große für das Kaiserpaar und für das Gefolge, sieben kleinere in absteigenden Größenverhältnissen für die sechs Prinzen und die Prinzessin. Um 6 Uhr hatte die Festlichkeit ihr Ende erreicht.

* Die Gemahlin des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Thun ist Sonnabend früh gestorben.

* Anläßlich der Einweihung der katholisch-unirten-chaldäischen Kathedrale in Bagdad versandte der chaldäische Patriarch Abed Jesus Khajjat Einladungen an das Konsularkorps und theilte mit, der französische Vizekonsul erhalte bei der Feier einen besonderen Platz auf einer Art Thron mit Gebetpult, während die übrigen Konsuln gewöhnliche Sitze erhalten sollten. Daraufhin lehnte der deutsche Konsul Richarz nach der „Köln. Zeitung" die Einladung ab und nahm an der Feier nicht theil.

* Zu dem Duell Seitz-Pfeiffer, über das wir berichtet haben, wird der „Straßb. Bürgerztg." aus Saargemünd u. a. noch geschrieben: Das sträfliche Liebesverhältnis des häßlichen, aber als schneidiger Reiteroffizier geltenden Majors Seitz zu der Ehefrau des Leutnants Pfeiffer dauerte schon seit längerer Zeit und bildete monatelang ein öffentliches Geheimnis. Nur der blindvertrauende Ehemann, der trotz einer nahezu 10jährigen Ehe, der 4 hübsche Kinder entsprossen waren, wovon noch 2 leben, seine Gemahlin noch immer geradezu vergötterte, merkte nichts und war blind gegen die Fehltritte seiner Frau, bis ihn sein Rittmeister darauf aufmerksam machte und er, durch die Mittheilung mißtrauisch gemacht, ein ganzes Packet Liebesbriefe seines vorgesetzten Majors an seine Frau vorfand. Jetzt war kein Zweifel an der Schuld mehr möglich und er handelte wohl in der Verzweiflung, als er den Räuber seines Eheglücks vor dem Offizierkorps Lump und Schurke schimpfte und wohl handgreiflich geworden wäre, wenn ihn seine Kameraden nicht rechtzeitig davon abgehalten hätten. In Folge dieses peinlichen Auftritts wurden beide Offiziere augenblicklich vom Dienst suspendirt und verbrachten die meiste Zeit des Manövers in Zivil in der dortigen Garnison. Schon lange wunderte man sich in eingeweihten Kreisen, daß dieser Skandal nicht ein Duell im Gefolge habe, da beim Militär und bei militärfrommen Zivilisten ja noch immer die mittelalterlichen Ansichten vorherrschen. Es verlautete aber immer, der einberufene Ehrenrath wäre noch nicht schlüssig geworden, da Major Seitz allerlei Entschuldigungsgründe anführte, und allgemein war man der Ansicht, das unliebsame Vorkommniß würde im Sande verlaufen. Als aber vor einigen Tagen das „Militärverordnungsblatt" meldete, daß dem Major Seitz der „erbetene" Abschied mit Pension und mit Erlaubniß zur Tragung der Regimentsuniform bewilligt worden, da schüttelte alles den Kopf, und wahrscheinlich ist dem beleidigten Ehemann über diese „räthselhafte Strafe" die Galle gestiegen, denn wie von glaubwürdiger Seite verlautet, suchte er seinen Gegner in München auf und beschimpfte ihn mit den derbsten Ausdrücken, so daß ihn nun dieser forderte. Ein dreimaliger Kugelwechsel auf 5 Schritte Barriere wurde ausgemacht; beim zweiten Gange streifte die Kugel des Leutnants Pfeiffer den gehobenen Arm seines Gegners, prallte am Schlüsselbein ab und durchbohrte die Hauptschlagader des Halses, so daß augenblicklich der Tod eintrat. Wie der Münchener Polizeibericht meldete, stellte sich der überlebende Duellant sofort der Militärbehörde zur Verfügung, die ihn in Haft nahm. Diese Haft scheint aber nicht sehr streng zu sein, denn Dienstag Morgen traf er in Saargemünd ein, speiste im Offizierkasino und dampfte des Nachmittags mit dem Zweibrückerzuge nach der Pfalz ab.

* Lorenzo Perosi, der Komponist des Oratoriums „Die Auferstehung Christi", hat sich vor den Zudringlichkeiten seiner Verehrer und Verehrerinnen nach Venedig in Sicherheit gebracht. In gewissen weiblichen Kreisen Roms ist eine Perosibegeisterung ausgebrochen, die nur in der Begeisterung für Mascagni nach dem ungeheuren Erfolge der „Cavalleria rusticana" ihr Gegenstück hat. Und Perosis Lage in dieser Kalamität ist um so schlimmer, als er ja Priester ist. Kürzlich brachten, wie dem „Berl. Börs.-Cour." aus Rom geschrieben wird, auch die mit Frauenstimmen begabten Sänger der sixtinischen Kapelle ihrem neuen Ehrendirektor eine Huldigung dar. Perosi wurde darüber so nervös, daß er eine vor seiner Wohnung stets bereitstehende Droschke bestieg und fliehen wollte. Aber das Pferd wurde scheu, die Droschke stürzte und der arme Priesterkomponist wurde mehr todt als lebendig in seine Wohnung zurückgebracht, wo er die Huldigung der Sänger mit Frauenstimmen über sich ergehen lassen mußte. Mit dem nächsten Zuge fuhr er nach Venedig ab. Einige Tage vorher war er mit seinem Vater vom Papste empfangen worden, der den Vater Perosis zu den Erfolgen seines Sohnes beglückwünschte und ihm einen hohen Orden verlieh.

* Zum Empfang der Damen des diplomatischen Korps bei der Kaiserin-Wittwe in Peking bemerkt der Kenner Chinas, Robert K. Douglas: „Es hieß, daß die Kaiserin-Wittwe, als der Thee servirt wurde, mit jeder Gemahlin eines Gesandten aus derselben Tasse trank. Leuten, welche die chinesischen Sitten kennen, erscheint dieses seltsam. Es verstößt gänzlich gegen sie und es hält schwer, anzunehmen, daß die Kaiserin, welche so streng auf das Zeremoniell sieht, von den genau festgesetzten Regeln der Etiquette abgewichen sein und einen neuen sozialen Ritus für die Gelegenheit erfunden haben sollte. Warum that sie das? Offenbar, um ihre Gäste davon zu überzeugen, daß kein fremder Stoff in ihren Tassen war. In China benutzt man Theetassen häufig zu demselben Zweck wie in West-Asien Kaffeetassen. In chinesischen Romanen und Schauspielen wird diese Art, seiner Feinde ledig zu werden, häufig erwähnt. Es wäre deshalb natürlich, daß die Kaiserin besonders nach den in letzter Zeit in Peking umlaufenden Gerüchten ihre Gäste beruhigen wollte, wenn sie etwa Verdacht hegten, was jedoch nicht der Fall war. Nach diesem Akte „umarmte sie in einem Ausbruch weiblicher Gefühle nach der Reihe alle ihre Besucher."

* Große Schneemassen sind in ganz Montenegro gefallen. Alle Kommunikationen mit Cettinje sind unterbrochen; einige hundert Soldaten aus Vasojevici, die zur Uebernahme der neuen Repetirgewehre nach Podgorica gingen, wurden im Tarapasse vom Schneesturm überrascht. Seit zwei Tagen hat man keine Nachrichten von ihnen; da der Schneesturm fortdauert, ist es unmöglich, ihnen Hilfe zu senden.

* Ein weiblicher Blaubart. Die 60 Jahre alte Frau Luka Johnston in Percy, Oklahoma-Territorium (Ver. Staaten), ist angeklagt, die sechs Ehemänner, die sie gehabt hat, ermordet zu haben. Die Leichen der beiden letzten Ehemänner werden ausgegraben und obduzirt. Bei beiden war die Leber so mit Arsenik angefüllt, daß sie vollständig erhalten war.

Handschriftendeutungen.

Die Urtheils-Nummern bedeuten:

1. geistig rege.	12. harmonisches Wesen.
2. geistig gut veranlagt.	13. unruhiges Wesen.
3. geistige Orginalität.	14. zerstreutes Wesen.
4. braves Gemüth.	15. lebenslustig.
5. ideale Gesinnung.	16. verschmitzt.
6. schwärmerische Lebensauffassung.	17. geduldig.
	18. moralische Solidität.
7. ernstes, zielbewußtes Naturell.	19. Stolz.
	20 Neigung zur Prunkliebe.
8. Neigung zur Schwarzseherei.	21. Neigung zur Gewinnsucht.
9. Neigung zur Sinnlichkeit.	22. Gereiztheit.
10. Neigung zur Schönfärberei.	23. Phlegma.
	24. Feinfühligkeit.
11. Muth und Entschlossenheit.	25. Selbstbeherrschung.

Gigant. — Zur Beurtheilung einer Handschrift genügt es, wenn der Einsender etwa 6–8 Zeilen, gleichviel wessen Inhalts, mit der ihm geläufigen und gewohnten Schrift zu Papier bringt. Die Veränderungen, die in derselben durch mehr oder weniger gutes und handliches Schreibmaterial entstehen, sind weniger dazu angethan, das Urtheil des Graphologen zu beeinflussen, wenn sie auch für den oberflächlichen Beschauer der Schrift ein ganz anderes Gepräge geben können. Die maßgebenden charakteristischen Merkmale bleiben immer bestehen, wenn die Schrift nicht absichtlich verstellt wird. Aus Ihrer Schrift geht zunächst Stolz, trotzige Selbstkraft und Eigenliebe in einem Maße hervor, das Ihrer Chiffre alle Ehre macht. Rege Intelligenz, Scharfsinn, Kritisir- und Spottlust machen Sie zu einem gefährlichen Gegner im Kampfe, zu dem Sie allezeit bereit sind. Trotzdem besitzen Sie aber auch angeborenes Wohlwollen, das durch 13 und 22 fast ganz verdeckt wird. Ferner Strebsamkeit, Thatkraft und 21.

Pantoffelheld. — Fröhliches, eifriges Streben, viel Selbstvertrauen, Ehrgeiz, Gerechtigkeitsgefühl, geschmeidiges Wesen, etwas zur Verstellung neigend, empfindlich, eitel auf geistige Ueberlegenheit, 24, frohlebig, vornehm einfach und 4.

G. K. 6. — Ausdauer und fester Wille, ausgesprochene 21 und bedeutendes Selbstgefühl treten kräftig aus Ihren Schriftzeichen hervor. Sie sind lebhaft, frohlebig, offen und gutmüthig, ordnungsliebend, auch eitel, wissen etwas aus sich zu machen und sind nicht dafür, Ihr Licht unter den Scheffel zu stellen.

H. W. — Angenehmes, gleichmäßiges Wesen, ein frohes Gemüth, Akkuratesse, Klarköpfigkeit, Freigebigkeit, 24, etwas Trotz und Empfindlichkeit, Erwerbssinn, 17 und herzensfeurig.

Humor. — Stolz, Selbstgefallen, Herrschsucht, Eitelkeit, Ueberhebung ist das Erste, was bei Ihrer Schrift in die Augen fällt, dann aber auch ist es Beweglichkeit des Körpers sowohl wie des Geistes, Streitlust und das anspruchsvolle Wesen, was bei Ihnen recht hervortritt. Außerdem 1, 15, 16, Geschmeidigkeit und Egoismus.

Veilchen. — Nicht ganz so anspruchslos, wie dieses, jedoch gutmüthig, zartsinnig, feinfühlig, wahrheitsliebend und offenherzig, doch ohne Vorsicht. Guter Geschmack verräth sich, auch Sparsamkeit und etwas Koketterie.

Heliotrop. — Wenig Willenskraft, sehr sensibel, zartsinnig und warmherzig, einfaches Wesen, fröhliches Gemüth, sparsam und sehr akurat. 1, 4, 15.

Fides. — Sehr lebhaft, energischer Wille, Herzensfeurigkeit und angeborenes Wohlwollen, große 21, etlicher Trotz und Zähigkeit, anspruchsvoll, 4, 7, 25.

(Weitere Handschriften werden nicht mehr zur Beurtheilung angenommen)

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 26. Dezember. Der Ausschuß der Bürgerschaft hat einen Antrag betreffend Einführung einer Umsatzsteuer für Waarenhäuser und Konsumvereine, abgelehnt, weil den Detaillisten durch gesetzgeberische Maßregeln nicht zu helfen sei.

Paris, 26. Dezember. Vor dem Schwurgerichtshof fand heute die Verhandlung gegen Frau Paulmier statt, welche am 23. September auf den Redakteur der „Lanterne", Olivier, zwei Revolverschüsse abgegeben hatte. Der Gerichtshof sprach Frau Paulmier von der Anklage frei, verurtheilte sie jedoch zur Zahlung einer Entschädigungssumme von 15 000 Frcs. an Olivier.

Paris, 26. Dezember. Offiziös wird bestätigt, daß die Offiziere, welche sich an der Subskription für die Wittwe Henrys namentlich betheiligt haben, mit Stubenarrest bestraft worden sind.

Paris, 26. Dezember. Der Präsident der Kriminalkammer des Kassationshofes Loew, erschien heute Nachmittag in Begleitung eines Gerichtsschreibers auf dem Ministerium des Innern, um die Aussage Dupuys entgegenzunehmen. Die Vernehmung dauerte etwa 2 Stunden. Sodann konferirte Präsident Loew noch eine halbe Stunde allein mit dem Ministerpräsidenten.

Washington, 25. Dezember. Die amerikanischen Friedenskommissare kehrten heute von Paris hierher zurück und überreichten dem Präsidenten Mac Kinley den Friedensvertrag. Man erwartet, daß derselbe dem Senat unmittelbar nach dem Zusammentritt des Kongresses unterbreitet werden wird.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 27. Dezember Fonds: fest.		24. Dezbr.
Russische Banknoten	216,00	216,00
Warschau 8 Tage	fehlt	215,75
Oesterr. Banknoten	169,90	169,50
Preuß. Konsols 3 pCt.	95,00	95,00
Preuß. Konsols 3½ pCt.	101,60	101,40
Preuß. Konsols 3½ pCt. abg.	101,60	101,50
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	94,30	94,30
Deutsche Reichsanl. 3½ pCt.	101,60	101,50
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	92,00	91,70
do. „ 3½ pCt. do.	99,70	99,60
Posener Pfandbriefe 3½ pCt.	99,25	99,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe 4½ pCt.	100,40	fehlt
Türk. Anl. C.	27,00	27,15
Italien. Rente 4 pCt	93,60	93,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,40	92,30
Diskonto-Komm.-Anth. excl	197,10	196,60
Harpener Bergw.-Akt.	177,30	177,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,50	127,25
Thorn. Stadt-Anleihe 3½ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	fehlt	78¾
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	59,80	59,20
„ „ „ 70 M. St.	40,20	39,90

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 27. Dezember.

Loco cont. 70er	40,00 Bf.,	38,80 Gd.	—,— bez.
Novbr.	40,00 „	—,— „	—,— „
Dezbr.	41,50 „	39,00 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 24. Dezember.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 761 bis 780 Gr. 163–166 M., inländ. bunt 742–758 Gr. 161–162 M. inländ. roth 756–769 Gr. 161 M., transito hochbunt und weiß 742 Gr. 129 M.

Roggen: inländisch grobkörnig 684–744 Gr. 139 bis 142½ M.

Gerste: inländ. kleine 621 Gr. 121 M., transito kleine 621 Gr. 97 M.

Hafer: inländischer 122–126½ M.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm

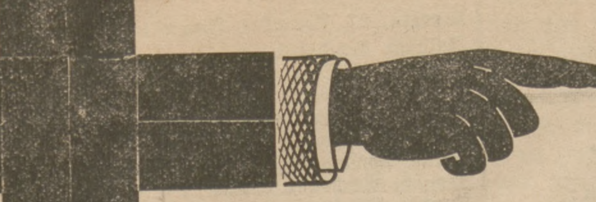
Kleie per 50 Kilo Weizen- 3,65–4 M., Roggen- 4,05 M.

Städtischer Schlacht-Viehmarkt.

Berlin, 24. Dezember.

(Amtlicher Bericht der Direktion.)

3062 Rinder. Bezahlt wurden für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 62 bis 65 M., junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete 56–61 M., mäßig genährte junge, gut genährte ältere 53–55 M., gering genährte jeden Alters 48–52 M. Bullen: vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 57–62 M.; mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54–56 M.; gering genährte 49–53 M. Färsen und Kühe: vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren 54–55 M.; ältere ausgemäste Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 52–53 M., mäßig genährte Kühe und Färsen 50–53 M.; gering genährte Kühe und Färsen 46–49 M. 916 Kälber: feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72–75 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 65–70 M., geringe Saugkälber 58–64 M., ältere gering genährte (Fresser) 46–52 M.; 4170 Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 61–63 M., ältere Masthammel 55–58 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48–53 M.; 5349 Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 55–56 M., fleischige 53–54 M., gering entwickelte 50–52 M., Sauen 48–49 M.



Neujahrs-Gratulations-Karten!!

hübsche neue Muster in Buch- und Kunstdruck,

sowie in schönen modernen Schriften, mit Namenunterdruck (für 3 Pfennige versendbar) incl. passenden Couverts, von 12 Stück für 60 Pfennige an fertigt und bittet im Interesse rechtzeitiger Lieferung um sofortige Bestellung

Buchdruckerei
der
Th. Ostdeutschen Zeitung,

Brückenstrasse 34.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des am 3. Dezember 1897 in **Thorn** verstorbenen Rechtsanwalts **Andreas Polcyn** aus **Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 17. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Brauereibesitzers **Wilhelm Kauffmann** in **Thorn** in Firma **W. Kauffmann** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 17. December 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bin zurückgekehrt

und nehme meine Praxis wieder auf.

Dr. Wentscher.

Zurückgekehrt
Dr. med. Stark,
Specialarzt
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt
Handschuhfabrikant C. Rausch,
Schulstr. 19, Culmerstr. 7.
Handschuhwäscherei.



Pelzdecken,
Pelzjoppen.

C. G. Dorau, Thorn,
neben dem
Kaiserl. Postamt.

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t

---

Dampf-Kaffee-Rösterei.

Es werden fast täglich frisch geröstet:

Wiener Mischung	pro Pfund	**1.80**
Carlsbader Mischung	„ „	**1.60**
Holländisch Mischung	„ „	**1.40**
Guatemala (feinschmeckend)	„ „	**1.20**
Campinas (hochfein u. kräftig)	„ „	**1.00**
Campinas (reinschmeckend)	„ „	**0.80**
Familien-Kaffee (gut)	„ „	**0.70**

Roh-Kaffee-Lager pro Pfund **0.60, 70, 80, 1.00 bis 1.40.**

Gemahlener Zucker 25, Würfelzucker 28 Pfg.

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.

Die
Blookerschen Cacaotassen

stehen in Detailgeschäften Käufern von

BLOOKERS holländ. CACAO
bei mindest. 2 Pfund zur Verfügung.

Engroslager: Berlin, N.W. 6. Schiffbauerdamm 16.

Buchhalter

zum Inventurabschluß **gesucht.** Adresse unter **H. H. 100** erbeten.

Steinschläger

zum Kopfsteinschlagen, bei dauernder Beschäftigung, sucht

L. Kollat,
Steinsetzmeister, Lissa i. P.

Ein Secundaner,

der einem Sextaner **Nachhülfe-Stunden** ertheilen möchte, kann sich melden unter **Nr. 200** an die Expedition dieses Blattes.

Kutscher

findet Stellung. Zu erfr. i. d. Exp. d. Ztg.

Eine perfekte Buchhalterin

findet bei gutem Gehalt per 15. Januar Stellung. Offert. werden unter **X.** erbeten.

Eine Buchhalterin

sucht per 1. Januar Stellung. Offerten unter **T. H. 89.**

1 tüchtige Köchin

kann sich melden **Altstädt. Markt 28, I.**

Die Strumpf Fabrik von
F. Winklewski,
Thorn, Gerstenstraße 6,
empf. sich z. **Anstrick.** v. schadhaft. **Strümpf.**

Empfehle und suche zu jeder Zeit: Forst- u. Wirthschaftsbeamte, Commis, Ober- u. Servirkellner, Köche, Kellnerlehrl., Portiers, herrschaftl. Diener, Hausdiener u. Kutscher, Knechte, Laufbursch, Vögte, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Lehrlinge jed. Branche, Wirthinnen, Stützen, perfekte Köchinn., Kochmamsells, Jungfern, Stubenmädch. f. Hotel, Stadt u. Güter, Verkäuferinnen, Buffetfrl., Erzieherinnen, Bonnen, Lehrmädchen jeder Branche, Dienstmädchen für Landwirthe, alle nur mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin. Meldungen mündl. oder schriftlich. **St. Lewandowski, Agent, Thorn, Heiligegeiststr. 17, I.**

Arbeiterfamilien, Knechte, Dienstmädchen werden gesucht durch
Skuginna, Mauerstr. 9, Thorn.
Vögte u. Gärtner empfiehlt derselbe.

Suche selbstständige
Rockarbeiterinnen
für sofort gegen gute Zahlung.
J. Strohmenger geb. **Afeltowska.**

2 eiserne Oefen, Lampen, Spinde, Küchengeschirr, Nachlaßsachen
müssen bis 1. Januar verkauft werden.
Breitestraße 16 I.

S. Grollmann,

Goldarbeiter. 8. Elisabethstrasse 8.

empfiehlt sein überaus reich assortirtes Lager in:

Massiv goldenen Damen- und Herren-Uhrketten,
„ goldenen Colliers und modernen Fächerketten,
„ goldenen Verlobungsringen,
„ goldenen Armbändern, Brochen und Ohrringen,
„ goldenen Damen- und Herren-Uhren,
Brillant-Ringen, Brillant-Armbändern, Brochen u. Ohrringen, diversen modernen Schmuckgegenständen in Gold, farbigen Edelsteinen und Silber.

Reiche Auswahl in Hochzeits- und Pathengeschenken.
Neuarbeiten und Reparaturen, wie bekannt, sauber u. billig.

S. Grollmann, Elisabethstr. 8.

!Kein Flaschenbier mehr!

Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in **Siphons von 1 und 2 Litern Inhalt.**

Es kostet:

Helles Lagerbier / **Dunkles Lagerbier** / **Dunkel Export**	A.-G. Brauerei Wickbold Königsberg Pr.	Liter **35 Pfg.**
Siechen hell und **dunkel**		„ **50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Des grossen Andranges wegen, der sich alljährlich des **Neujahrskarten - Verkaufes** halber in diesen Tagen bei mir einstellt, bitte ich das Umwechseln von Leihbibliotheks-Büchern thunlichst in den Vormittagsstunden bewirken zu wollen.

Justus Wallis Thorn.

Schlesinger's Restaurant

empfiehlt das bekannte
Reif'sche Nürnberger
(Siechen), sowie
Ceres Patzenhofer.
Anerkannt guten Mittagstisch, 80 Pfg.
Täglich frische Flaki.
Reichhaltige Abendkarte zu billigen Preisen.

„Schweyer's Kitt"

mehrfach preisgekrönt, kittet mit **unbegrenzter Haltbarkeit** sämmtl. zerbrochene Gegenstände. Gläser à **30 und 50 Pf.** in **Thorn** bei **Raphael Wolff.**

Düsseldorfer

Kaiser-, Royal-, Burgunder-, Ananas-, Erdbeer-, Rum-, Arrac- und Schlummer-

Punsch-Essenzen

empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi)
N 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . **2 Mk.**
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ . . . . . 1,10 „
Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.

Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O., Holzmarktstr. 69/70.

Prospekte verschlossen gratis und franko.

Jeder Husten wird durch **Issleib's Katarrh-Brödchen Bonbon** in kurzer Zeit beseitigt.

Wirkung überraschend!

In Beuteln à **35 Pfg.** bei **A. Koczwara,** Elisabethstr., **C. Majer,** Breitestr., **C. A. Guksch,** Breitestr., **H. Claass,** Seglerstr., **Anders & Co.,** Breitestraße und Altstädter Markt.

Hypotheken-Kapitalien

für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen

G. Jacobi & Sohn.
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Nussb.-Pianino

neu, kreuzsait. Eisenbau, herrlicher Ton, ist sofort billig zu verkaufen. In Thorn wird es **franco auf 4wöch. Probe** gesandt, auch **leichteste Theilzahlung** gestattet. Langjähr. Garantie. Off. an **Stern,** Berlin. Neanderstr. 16.

1 Laden,

Schloßstraße 16, zu vermiethen.
A. Kirmes.

1 Wohnung,

3—4 Zimmer, für ruhige Miether per 1. April 1899 **gesucht.** Offerten unter Chiffre **S. 50** an die Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen **Brombergerstraße 62. F. Wegner.**

Ein geräumiges leeres Zimmer, zu Comtorzwecken geeignet, zu vermiethen **Brückenstraße 4, I**

Möbl. Z. zu verm. Zu erfr. Gerechtestr. 35 i. L.

1 oder 2 gut möbl. Zimmer billig zu vermiethen Schloßstraße 4

Ein möblirtes Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch mit Pension, zu vermiethen **Brückenstr. 4, I.**

Thorner Marktpreise

am Dienstag, d. 27. Dezember 1898.
Der Markt war mit Allem sehr gering beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	1	—	—	—
Schweinefleisch	„	1	20	—	—
Hammelfleisch	„	—	—	—	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	—	—
Hechte	„	—	—	—	—
Bressen	„	—	—	—	—
Maränen	„	—	—	—	—
Puten	Stück	3	50	4	—
Gänse	„	4	50	—	—
Enten	Paar	3	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	50	1	80
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	—	—	—
Rebhühner	„	—	—	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	80	—	—
Eier	Schock	3	60	—	—
Kartoffeln	Zentner	—	—	—	—
Heu	„	—	—	—	—
Stroh	„	2	—	—	—

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 303

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 28. Dezember 1898.

„Der Oberhof."

12

Roman von E. Wild.

Nachdr. verb.

Sie richtete sich höher empor, als sei in der That etwas schweres, drückendes von ihr genommen worden.

Dann aber schien es, als sei auch ihre Kraft zu Ende.

Mit einem tiefen Seufzer ließ sie sich in einen Stuhl fallen und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Der Eindruck, den Johanna's Geständnis hervorgebracht hatte, äußerte sich bei allen vier in anderer Weise.

Susy war erregt empor gefahren und ein leises: „Ich hatte also recht," entschlüpfte ihren Lippen.

Eva hatte die Brauen finster zusammen gezogen, ein Zug der Verachtung trat in ihr Gesicht.

Minna blickte mit einem Ausdrucke spöttischer Ueberlegenheit die anderen an.

Die paar tausend Thaler die sie da bekam, vermochten sie nicht aus der Fassung zu bringen — sie brauchte ja das Geld eigentlich nicht.

Tremmingen hörte Johanna ruhig an; bei ihm überwog der Geschäftsmann jede andere Empfindung.

Er mochte ein so offenes Geständnis nicht erwartet haben, aber er verriet keine Verwunderung darüber.

Es fiel ihm eben so wenig ein, entrüstet zu sein, oder Mitleid mit der sich selbst demütigenden Frau zu empfinden.

Johanna hielt noch immer ihr Gesicht verdeckt — ein dumpfes Stöhnen entrang sich zuweilen ihrer Brust.

Tremmingen wandte sich an die Damen.

„Ich glaube, es ist am besten, den Ausgleich anzunehmen, den uns Johanna vorschlägt," sagte er gedämpften Tones; „Niemand wird wollen, daß diese Sache der Oeffentlichkeit preisgegeben wird" —

„Gewiß nicht," unterbrach ihn Susy, „das vergangene soll begraben bleiben."

„Und du?" wandte sich Minna an ihre Stiefschwester, da diese noch immer schwieg.

„Ich bin mit allem einverstanden," versetzte Eva, wie aus einem Traume erwachend.

Sie kämpfte einen schweren Kampf mit sich. Groll, Entrüstung und Verbitterung stritten in ihrer Seele.

Das offene Geständnis dieses schlau durchgeführten Betruges hatte sie tiefer getroffen als alle anderen.

Wie viele Sorgen, wie viele bittere Erfahrungen wären ihr erspart geblieben, wenn ihr Stiefbruder nach dem Tode des Vaters offen und ehrlich gehandelt hätte — die schönste Jugendzeit war ihr durch die Sorge um's tägliche Brod vergällt worden — immer nur arbeiten, immer nur verdienen, das war ihr Losungswort von früh bis spät gewesen — wie viel sorgenloser, wie viel glücklicher hätte sie leben können, wenn sie gewußt hötte — sie besitze einen Notpfennig für schlechte Zeiten — o, mit einem dumpfen Laut hatte sich Eva plötzlich von ihrem Sitze erhoben; ihr Blick ging von einem zum andern mit dem Ausdrucke unsäglicher Bitterkeit.

„Der Name Holdhaus soll geschont werden," sagte sie, „was der Tote, was diese Frau hier gethan, soll mit ewigem Schweigen bedeckt bleiben.

Aber eines muß ich euch sagen, ihr habt schlecht, erbärmlich an mir gehandelt. Hinausgestoßen habt ihr mich aus dem väterlichen Hause, aus dem väterlichen Herzen — ihr habt mir meine Heimat, meine Jugend geraubt und das kann ich euch nicht verzeihen."

„Schweig," rief sie, als die ältere Schwester sprechen wollte, „du warst die erste, die mich von hier getrieben — jetzt sehe ich klar — ihr wolltet mich nur fort aus dem Hause haben, die Stiefschwester war euch von jeher ein Dorn im Auge — alle, alle waret ihr gegen mich, ich hatte keinen Menschen, der es wahr und aufrichtig mit mir meinte."

„Das ist stark," sagte Minna aufstehend, „ich bin doch nicht hergekommen, um mir von dir eine Vorlesung halten zu lassen.

Wenn du dich in deinen Verhältnissen nicht glücklich fühlst, so ist das doch nicht meine Schuld. Du selbst gingst ja sehr gerne vom Oberhofe fort und bei Onkel Werner hast du es wiß gut gehabt. Aber wozu streiten? Wi sind hier fertig, komm' Ernst."

Sie nahm den Arm ihres Gatten und zog ihn zu der Thüre.

Da erhob sich Johanna mit bleichem, verweintem Gesichte.

„Eva hat recht," sprach sie, „wir alle haben schlecht an ihr gehandelt. Ich spreche mich keineswegs von der Schuld gegen sie frei.

Ja, ich wollte nicht, daß sie heimkam, ich habe den Vater beeinflußt, daß er sich weniger um sie kümmerte — wir alle haben es gethan und wir alle hatten unsere besonderen Gründe dafür."

Minna ließ den Arm ihres Gatten los und wandte sich hastig zu Johanna.

„Bitte, laß doch das," sagte sie mit halberstickter Stimme — „ich möchte nicht in Unfrieden von hier scheiden, denn der Oberhof sieht mich nie, nie wieder. Zum letzten Male hat mein Fuß die Schwelle dieses Hauses betreten.

Ich wünsche euch allen Glück, es möge euch gut ergehen, ich hege gegen Niemand Groll, auch gegen dich nicht Johanna, aber es ist jedenfalls besser, wir bleiben einander fern."

Sie neigte leicht das Haupt gegen die Anwesenden und eilte hinaus.

Tremmingen hatte ihr die Thüre geöffnet und sie hinaus geleitet.

Gleich darauf kehrte er zurück.

Er trat zu Johanna und wechselte einige leise Worte mit ihr.

Dann bot er ihr die Hand und wandte sich an Susy.

„Ich kann nicht sagen, „Auf Wiederseh'n," meinte die junge Frau, „denn wir werden uns wahrscheinlich nie mehr im Leben begegnen — so leben Sie denn wohl; „Sie reichte ihm die Hand, die er nur flüchtig berührte.

Eva stand noch immer da, so wie sie sich vorhin erhoben hatte, die rechte Hand leicht auf die Tischplatte gestützt, die linke gegen ihr heftig pochendes Herz gepreßt.

Tremmingen neigte sich zu ihr.

„Eva, ich weiß es, es ist schwer an Ihnen gesündigt worden," flüsterte er, „wären Sie damals gegen mich weniger trotzig, weniger herb gewesen," er brach ab, ein glühneden Blick streifte ihre ganze Gestalt.

„Jetzt ist es zu spät," fügte er tonlos bei — „ich sehe Sie heute wohl zum letzten Male, wollen Sie mir nicht Ihre Hand reichen?"

Langsam, zögernd reichte sie ihm die schlanken Finger — sie duldete seinen Händedruck, aber sie erwiderte denselben nicht.

„Leben Sie wohl," sagte sie laut — „leben Sie wohl für immer."

Er ging; wären sie allein gewesen, so hätte er es wohl gewagt, sie in seine Arme zu schließen, die geliebte Gestalt nur einmal noch an sein Herz zu nehmen, selbst auf die Gefahr hin, Eva's ganzen Zorn wach zu rufen — sie war ja die einzige gewesen, die er in seinem ganzen Leben echt und wahr geliebt, und sie war ihm verloren für immer.

Drunten im Wagen verging Minna vor zorniger Eifersucht; die wenigen Minuten, die Tremmingen ausblieb, dünkten ihr eine Ewigkeit.

Als er finster und ernst sich zu ihr setzte, wagte sie es dennoch nicht, ihm ein Wort des Vorwurfes zu sagen.

Es war eine stille, unheimliche Fahrt, die sie nach Hochberg zurücklegten.

Kaum hatte Minna ihr Zimmer betreten, als der Himmel sich verfinsterte, und ein dumpfes Rollen und Brausen durch die Lüfte zog.

Minna hatte eine eigene Scheu vor Gewittern.

Als die ersten Blitze zuckten, eilte sie zu der Thüre, um ihren Gatten aufzusuchen.

Eine Mischung von Groll und Scham hielt sie jedoch ab, ihr Vorhaben auszuführen.

Sie zürnte ihm und wollte jetzt nicht als Schutzsuchende bei ihm erscheinen.

Aber das Unwetter wurde immer ärger; Blitz auf Blitz, Schlag auf Schlag folgte, schwere Regentropfen schlugen prasselnd gegen die Fensterscheiben.

Minna war bis zur Mitte des Zimmers urückgegangen, jetzt flüchtete sie wieder zur Thüre.

Draußen in dem Gange hörte sie die Dienstleute unruhig hin und her laufen, dann vernahm sie die Stimme ihres Gatten: „Die Feuerspritze heraus, den Jagdwagen einspannen — in Oberhof brennt es, der Blitz hat eingeschlagen."

Mit einem wilden Schrei stieß Minna die Thüre auf und stürzte heraus.

„Woher weißt du das?" schrie sie ihrem Gatten zu.

„Ich war auf der Aussichtswarte — es brennt lichterloh."

Er wollte nach der kurzen Auskunft an ihr vorbei, die Treppe hinab.

Mit Aufbietung aller ihrer Kräfte hing sie sich an ihn und zerrte ihn in ihr Zimmer.

„Du gehst nicht," keuchte sie, „du bleibst — du bleibst bei mir."

„Thörichtes Weib! Soll der Oberhof ganz zu Grunde gehen."

„Der Oberhof, der Oberhof," rief sie gellend, „um den Oberhof ist es dir nicht zu thun!

Du willst zu ihr, du willst bei ihr sein und hörst du, das leide ich nicht, ich leide es nicht! Du gehörst zu mir, du bist mein Gatte — nur ich allein habe Rechte an dich,"

Er gab ihr keine Antwort und suchte sich von ihr loszureißen.

Aber wie eine Verzweifelte hing sie an ihm.

„Ich lasse dich nicht, bleib bei mir," flehte sie, „ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß du sie wiedersiehst."

„O, du bist eifersüchtig," höhnte er mit funkelnden Augen, „du hast auch Ursache dazu, denn ja, ich liebe Eva, ich habe sie immer geliebt."

Ein heiserer Schrei rang sich von Minna's Lippen.

„Und das, das wagst du mir ins Gesicht zu sagen," schrie sie auf, seinen Arm plötzlich freigebend.

„Du zwingst mich dazu," versetzte er rauh, „die ganzen, langen Jahre her konnte ich sie nicht vergessen und als ich sie heute wiedersah, da überkam's mich mit Macht — ja, ich liebe Eva und ich bereue es tief, daß ich mich bewegen ließ, dich zu meiner Frau zu machen. Und doch brauchst du keine Angst zu haben," fuhr er mit bitterem Lächeln fort — „Eva will nichts mehr von mir wissen — jene Zeit der süßen, thörichten Schwärmerei hat sie ganz aus ihrem Gedächtnisse gestrichen und ich Thor — ich kann's noch immer nicht verwinden — ich sah sie noch immer vor mir so süß, so frisch, so rein!"

Drunten im Hofe ertönte das Signal der Feuerspritze — Tremmingen warf einen kurzen Blick auf seine Gattin, dann eilte er hinaus — ohne Gruß — ohne ein einziges Wort.

Minna war in die Kniee gesunken — sie war förmlich aufgelöst in ein wildes, leidenschaftliches Schluchzen.

In dieser Stunde fühlte sie es, hatte sie ihren Gatten ganz verloren.

Das künstlich aufgerichtete Gebäude, das sie mühsam so lang aufrecht erhalten, war eingestürzt — sie hatte keine Hoffnung mehr.

Was würde ihr die Zukunft bringen? Würde Tremmingen sie von sich stoßen oder dürfte sie an seiner Seite weiter leben? Ungeliebt, geduldet nur! So war's ja auch bisher gewesen — und so würde es wohl auch weiter bleiben.

Auch damit wollte sie zufrieden sein — nur bei ihm bleiben dürfen — nur nicht fort von ihm.

Glück, ein echtes, wahres Glück gab es ja doch nicht mehr für sie.

Draußen strömte der Regen nieder, Donner rollten, Blitze zuckten, die einsame Frau hörte nichts von alledem.

Das Gesicht in den Händen vergraben, schluchzte sie leise in sich hinein.

Sie erkannte zu spät die tiefe, traurige Wahrheit, daß man das Glück durch Lügen und Ränke nicht erzwingen kann, von selbst muß es kommen, aus den Wolken muß es fallen, es will verdient und nicht erschlichen sein.

— — — — — — — — — —

Als das Rollen des Wagens verkündete, daß Ernst und Minna Tremmingen den Oberhof verlassen hatten, wandte sich Johanna an Eva.

„Willst du zürnend von hier scheiden?" fragte sie; „sieh, ich habe tief bereut und gut zu machen gesucht, so viel ich konnte. Geh nicht im Grolle von hier — gieb mir die Hand und sage mir wenigstens, daß du nicht als Feindin dieses Haus verlässest."

„Ich war niemals deine Feindin," versetzte Eva gepreßt, „ich habe nur so viel gelitten, daß die Erinnerung an erlittene Unbill zu übermächtig in mir ward — einmal muß es gesagt sein! Jetzt bin ich wieder ruhig. Hier hast du meine Hand Johanna, ich will mich bemühen zu vergessen Du sollst keinen Vorwurf mehr von mir hören — möge dir die Zukunft Glück und Frieden bringen."

Johanna preßte die kleine Hand des Mädchens mit festem Drucke in ihre zitternden Finger.

„Dank," murmelte sie, „glücklich war ich nie, vielleicht gelingt es mir jetzt, den inneren Frieden zu erwerben."

„Ich möchte morgen früh den Oberhof verlassen," sprach Eva, „auch Susy wird wohl nicht länger bleiben wollen" — unwillkürlich suchten ihre Blicke die junge Frau. Susy war nicht mehr da, sie hatte sich geräuschlos entfernt.

Mittlerweile war das drohende Unwetter immer näher gekommen, schwere Wolken stiegen auf, dumpfe Donnerschläge durchzitterten die Luft, die Nachfolger grellleuchtender Blitze, die zeitweilig den verdunkelten Himmel erhellten.

Johanna ging zu ihrem Kinde, Eva begab sich nach ihrem Zimmer, um ihre Vorbereitungen zur Abreise zu treffen.

Sie war mit sich selbst unzufrieden, daß sie sich hatte hinreißen lassen ihrer Erbitterung Worte zu geben.

So lange hatte sie geschwiegen, klagelos alles über sich ergehen lassen, warum hatte sie jetzt gesprochen, da ihr, wenn auch spät, ihr Recht geworden?

Freilich, so manches war nicht mehr gut zu machen — die geraubte väterliche Liebe konnte ihr nicht mehr ersetzt werden — und wieder überkam sie das bittere Gefühl der Heimatlosigkeit, das sie seit dem Tode der Mutter nie mehr ganz verlassen.

Ja, heimatlos war sie — es gab kein Band mehr, das sie an eine feste Rolle knüpfte — wenn sie auch gute Freunde besaß, es gab kein Herz auf der ganzen, weiten Welt, das sie ungeteilt ihr eigen nennen, dem sie rückhaltlos vertrauen durfte.

Sie dachte an Tremmingen — hatte er sie wahr und aufrichtig geliebt? Vielleicht, vielleicht auch nicht.

Die Unmöglichkeit, sie jemals zu besitzen, mochte ihn dafür bewahrt haben, sie gänzlich zu vergessen — und wenn er ihr es auch mit tausend Eiden geschworen hätte, daß er sie liebe, sie würde ihm doch nicht geglaubt haben.

Minna hatte wahrlich keine Ursache, eifersüchtig zu sein — es that ihr leid um sie, sie hätte ihr die Liebe des Gatten von ganzem Herzen gegönnt.

Ein heftiger Donnerschlag schreckte Eva aus ihren Träumereien empor.

Das Unwetter war mit vollster Macht losgebrochen.

Ein leises Angstgefühl beschlich die Einsame.

Es drängte sie, unter Menschen zu gehen, sie wollte zu Johanna oder Susy aufsuchen.

Als sie den Korridor betrat, kam ihr Johanna schreckenbleich entgegen.

„Es hat bei uns eingeschlagen," rief sie, „in dem Nebengebäude — es brennt lichterloh, ich muß zu den Leuten — willst du mein Kind uuter deine Obhut nehmen?"

„Gewiß," versicherte Eva bereitwillig; „ist Gefahr für das Wohnhaus vorhanden?"

„Ich glaube nicht, ich weiß nicht," stammelte die bestürzte Frau — „nur mein Kind, gieb auf mein Kind acht — ich komme sofort wieder."

Sie eilte davon, Eva lief nach dem Kinderzimmer.

Drunten im Hofe schrieen und lärmten die Dienstleute; es fehlte die rechte Oberaufsicht und ein thatkräftiges Einschreiten, um das Weitergreifen des Brandes zu verhindern.

Johanna war in den Hof gestürzt, kam aber bald wieder, um nach ihrem Kinde zu sehen.

„Ich kann drunten nichts helfen," klagte sie — „und dann die Sorge um mein Kind," sie riß das kleine Mädchen an sich und bedeckte dessen Gesicht mit heißen Küssen.

„Wir dürfen aber nicht so unthätig bleiben," rief Eva, „packe deine Wertsachen — wenn auch das Wohngebäude von den Flammen ergriffen wird, so ist alles verloren."

„Du hast recht," stammelte Johanna, „aber ich bin zu gar nichts fähig, ich kann nur an mein Kind, mein süßes, kleines Mädchen denken, dem soll nichts geschehen, das schütze ich."

(Fortsetzung folgt.)

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.